Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn

Band: 94 (2021)

Artikel: Die Bibliothek der St.-Anna-Kongregation in der Zentralbibliothek Solothurn

Autor: Meier, Mara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965109

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Bibliothek der St.-Anna-Kongregation in der Zentralbibliothek Solothurn

Mara Meier

Am 26. Juli 2020 feierte die St.-Anna-Kongregation in Solothurn ihr 330-Jahr-Jubiläum. Der Kongregation gehörten zu diesem Zeitpunkt nach Aussage der Präfektin der Kongregation, Frau Anna-Margarita Burki, noch 78 Frauen an.[1] Wegen der geltenden Corona-Restriktionen konnten die geplanten Feierlichkeiten nicht abgehalten werden. Das Jubiläum fand in reduzierter Form statt, im Rahmen der Sonntagsmesse in der St.-Ursen-Kathedrale, mit Weihbischof Martin Gächter und der Theologin Birgit Aichner. Eliana Burki spielte Alphorn, sie wurde vom Domorganisten Benjamin Guélat begleitet.

Das Patronatsfest der heiligen Anna am 26. Juli wird von der St.-Anna-Kongregation seit den Anfangszeiten feierlich begangen. Herinrich Zschokkes «Aufrichtiger und wohlerfahrner Schweizer-Bote» von 1828 musste jedoch vermelden: «Vor zwei Jahren ist ebenfalls durch Beschluss der hohen Regierung der von dem schönen Geschlecht so hoch gefeierte Feiertag St. Anna für die Zukunft allemal auf einen Sonntag gestellt, und zu Jedermanns Verhalt öffentlich durchs Wochenblatt bekannt gemacht worden. Also ward ein Werkeltag mehr im Kanton Solothurn gewonnen [...]»; in einer Fussnote wird vermerkt: «Das schöne Geschlecht hat an diesem Tag ihr Kongregationsfest. Die Veränderung hat nicht wenig Murren unter demselben verursacht.»[2]

Als Stammmutter der heiligen Familie – die nicht nur aus ihr selber, ihrem Mann Joachim, der Tochter Maria und dem Jesuskind bestand, sondern auch aus Annas beiden späteren Ehemännern sowie den Töchtern und Enkeln aus diesen Verbindungen – wurde Anna seit Jahrhunderten verehrt. Die Legen-

1 Persönliche Mitteilung von A.M. Burki, 15.10.2020.

2 Der aufrichtige und wohlerfahrne Schweizer-Bote. Aarau: Sauerländer, 1828, S. 148.

denbildung rund um die Heilige Familie geht auf Überlieferungen zurück, die ihren Ursprung in der zweiten Hälfte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts haben, u.a. auf das apokryphe Protevangelium Jakobi.[3] Doch erst im Spätmittelalter trat Anna aus dem Schatten ihrer berühmten Tochter und ihres Enkels Jesus hervor, und ihr Leben wurde als das einer eigenständigen Person gewürdigt. Diverse Fassungen ihrer Vita – entstanden durch komplexe Prozesse der Bearbeitung verschiedener Legendenkreise – fanden auch durch den aufkommenden Buchdruck weite Verbreitung.[4] Zu ihrer grösseren Wichtigkeit trug ausserdem bei, dass das Konzil zu Basel 1439 die «Unbefleckte Empfängnis Marias» durch ihre Mutter Anna zum Glaubenssatz erklärt hatte.[5] Zahlreiche bildende Künstler stellten nun die heilige Anna im Kreis ihrer Familie dar, oder zusammen mit Maria und dem Jesusknaben als «Anna selbdritt». In den letzten Jahrzehnten vor der Reformation wurde die Verehrung der Anna auch durch namhafte Humanisten wie Erasmus von Rotterdam befördert.[6]

Im ausgehenden Mittelalter wurden vor allem in Deutschland zahlreiche St.-Anna-Bruderschaften gegründet, während der Anna-Kult in den romanischen Ländern in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Blütezeit erlebte.[7] In der Gegend um Solothurn scheint die Verehrung dieser Heiligen relativ spät in Mode gekommen zu sein. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts lassen sich Belege dafür finden, so die 1684 der heiligen Anna geweihte Kirche von Aeschi und die Stiftung des St.-Anna-Altars in der Jesuitenkirche im Jahr 1698.[8] Auch die Gründung der St.-Anna-Kongregation fällt in diese Zeit.

Es handelt sich dabei um eine Schwesternschaft von Laien. Eines der zentralen Anliegen der Kongregationistinnen war und ist die Vorbereitung auf einen guten Tod und die Begleitung der Mitglieder durch das Gebet über den Tod hinaus. Dies mag anachronistisch anmuten, ist uns aber in der heutigen Zeit, in der die Schaufenster der Buchhandlungen voll von Titeln sind, die sich mit Sterben, Tod und Trauer befassen, vielleicht doch nicht ganz fremd.

---

3 Dörfler-Dierken, Angelika: Die Verehrung der heiligen Anna in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Göttingen: Vandehoeck und Ruprecht, 1992a. S. 13 ff und S. 121 ff.

4 Dörfler-Dierken, Angelika 1992a, S. 212 ff.

5 Wey, Mirjam: Anna – eine Frau in anderen Umständen. In: Schritte ins Offene, Zeitschrift für Emanzipation, Glaube, Kulturkritik, Nr. 6 (2001): Anna Selbdritt. S. 12–17.

6 Dörfler-Dierken, Angelika 1992a, S. 165 ff. und 280 ff. nennt u.a. Annengedichte von Rudolf Agricola und Sebastian Brant, einen Annenhymnuss von Heinrich Bebel und ein Annengedicht von Erasmus von Rotterdam.

7 Dörfler-Dierken, Angelika: Vorreformatorische Bruderschaften der hl. Anna. Heidelberg: Carl Winter / Universitätsverlag, 1992b, S. 19 ff.

8 Wigger, Franz: Die St.-Annakongregation in Solothurn 1690-1990. Separatdruck der Zeitschrift «Jurablätter» Nr. 6/7, Red. Max Banholzer. Derendingen: Druck und Verlag Habegger AG, 1991. S. 3.

Es wäre naheliegend zu vermuten, dass die Gründung der St.-Anna-Kongregation im Jahr 1690 analog zu derjenigen der Marianischen Männerkongregation im Jahr 1683 von den Jesuiten angeregt und vorangetrieben wurde. Die Jesuiten hätten sozusagen die Kompetenzbereiche der Verehrung unter den Geschlechtern verteilt: Die Gottesmutter Maria den Männern, und Anna – Mutter Marias und Christi Grossmutter – den Frauen. Allerdings betont Franz Wigger in seinem Aufsatz zum 300-Jahr-Jubiläum der St.-Anna-Kongregation, es sei, im Unterschied zur marianischen Männerkongregation, welche aus der am Jesuitenkollegium bestehenden Studentenkongregation hervorging, keinerlei Einfluss der Jesuiten auf die Gründung der St.-Anna-Kongregation nachweisbar.[9]

Auf den ersten Blick mag erstaunen, dass ausgerechnet Anna, eine Frau, die drei Töchter und zahlreiche Enkel von drei verschiedenen Männern und damit eine «Patchwork-Familie» hatte, eine Vorbildfunktion ausübte für Ehefrauen, Familienmütter, Mädchen und junge Frauen sowie Witwen, die ein gottgefälliges Leben führen wollten. Annas Eignung zum Vorbild wurde von den Hagiographen offenbar daraus abgeleitet, dass sie ihre Tochter Maria so gut erzogen und gebildet habe, dass diese würdig war, Gottesmutter zu werden.[10] So existieren u.a. zahlreiche Darstellungen, auf denen Mutter Anna dem Mädchen Maria das Lesen beibringt.[11]

Bildung und Lesen spielten auch eine Rolle im Leben der Kongregationistinnen: Die St.-Anna-Kongregation besass offenbar eine eigene Bibliothek. Im Jahr 2007 wurde ein Bestand von über 200 Bänden der Zentralbibliothek Solothurn übergeben. Die Bücher hatten viele Jahre lang in der Krankenkapelle über der Hauptsakristei der Jesuitenkirche gestanden, zusammen mit theologischen und liturgischen Handschriften und Drucken aus dem St.-Ursen-Stift, die vom Kulturkampf verschont geblieben waren, da sie dem praktischen Gebrauch dienten. Es ist nicht bekannt, wann sie in die Krankenkapelle gelangt sind. Es ist jedoch denkbar, dass dies im Zusammenhang mit dem Umbau der Kapelle zu einem Sitzungszimmer in den 1950er-Jahren geschah.[12]

In der Folge wurde der Bestand katalogisiert; er ist nun unter Signatur ZBS BAC im Magazin der ZBS aufgestellt. Die Mehrzahl der Bücher stammt aus dem 18. bzw. aus dem frühen 19. Jahrhundert, wobei der älteste Titel 1673

9 Wigger, Franz 1991, S. 3.

10 Dörfler-Dierken, Angelika 1992a, S. 205.

11 Siehe dazu auch die Abbildung auf S. 3 in Wigger, Franz 1991.

12 Nach Auskunft von Verena Bider, damals Direktorin Wissenschaftliche Bestände und Sammlungen der Zentralbibliothek Solothurn.

und der jüngste 1824 erschien.[13] Von den 200 Büchern tragen zehn einen eindeutigen Besitzvermerk der St.-Anna-Kongregation. Jedoch sind auch die übrigen 190 Bände fast durchwegs mit der Rückenprägung «A.C.» ausgestattet. Ebenso sind bei den meisten ihre – oft stark gekürzten – Titel in einheitlicher Weise auf die Buchrücken geprägt.[14] Daraus konnte zweifelsfrei abgeleitet werden, dass die 200 Bände aus der Bibliothek der St.-Anna-Kongregation stammen.

Franz Wigger erwähnt in seinem Aufsatz zum 300-Jahr-Jubiläum der St.-Anna-Kongregation die Bibliothek nirgends. In seinen Ausführungen zu den Ausgaben der Kongregation kommen Bücheranschaffungen nicht vor, obwohl er andere Posten wie Kerzen, Heiligenbildchen oder Almosenspenden nennt.[15] Es ist auch nicht bekannt, wann und unter welchen Umständen die fast durchwegs einheitliche Ausstattung der Bücher der Kongregationsbibliothek vorgenommen wurde.

Im Band mit der heutigen Signatur ZBS BAC 20 findet sich nicht nur ein Besitzvermerk der St.-Anna-Kongregation, sondern auch ein Exlibris und ein handschriftlicher Besitzvermerk von J. V. Besenval. Maria Getrud Besenval-Sury war 1714–1716 Präfektin der Kongregation.[16] Es wäre denkbar, dass das Buch über sie in die Bibliothek der Kongregation kam.

Woher sie auch stammt und wie immer sie zustande kam, heute steht die Bibliothek der St.-Anna-Kongregation in der Zentralbibliothek Solothurn. Doch was nützt uns heute ein solcher Bestand? Wozu bewahrt die Zentralbibliothek die alte – um nicht zu sagen, veraltete – Bibliothek dieser katholischen Frauengemeinschaft auf?

Es ist anzunehmen, dass die Bibliothek der St.-Anna-Kongregation die Sicht auf die Welt, das Gedankengut und die Interessen der Kongregationistinnen widerspiegelt. Vielleicht muss man davon ausgehen, dass ihre geistlichen Berater zumindest einen gewissen Einfluss auf die Auswahl der Lektüre hatten. Es handelt sich hauptsächlich um Erbauungsliteratur, vor allem jesuitischer Prägung, von Autoren wie Franz Neumayr (1697–1765) und Joseph Pergmayr (1713–1765). Heiligenviten, homiletische Schriften, Anleitungen zu

13 Nach Auskunft von Verena Bider, damals Direktorin Wissenschaftliche Bestände und Sammlungen der Zentralbibliothek Solothurn.

14 So wurde zum Beispiel aus dem Buchtitel «Trauben der Heiligkeit Aus denen Dörnern der Boßheit, Oder Verwunderliche Bekehrungen Allerhand Mörder, Rauber, Zauberer, Auch viler zum Todt verurtheilten Ubelthätern oder Maleficanten, Welche eintweders noch fruhezeitig, oder wenigst vor ihrem Todt herrliche Buß gewürcket, Zu sonderem Nutz der Gefangenen, und Ubelthätern, Samt einer Weiß für die Seelsorger, die arme Sünder zu einem guten Todt anzuleithen» kurz der Rückentitel «Leben der Mörder».

15 Wigger, Franz 1991, S. 28–29.

16 Ebd., S. 31.

einem tugendhaften und sittsamen Leben als Vorbereitung auf einen guten Tod, Schriften zur Marienverehrung und ignatianische Spiritualität sind prominent vertreten. Einige Reiseberichte von Missionaren des 18. Jahrhunderts ergänzen die Auswahl. Der grösste Teil der Bücher ist auf Deutsch gedruckt, doch ist auffallend, dass aus dem Französischen übersetzte Titel fast einen Drittel des Bestandes bilden. Sie stammen zumeist von französischen Jesuiten wie Barthélemy Baudrand (1701–1787) und Martin Pallu (1661–1678). Angesichts der Fülle jesuitischer Schriften stellt sich die Frage, ob das Entstehen und Bestehen der St.-Anna-Kongregation – entgegen der weiter oben wiedergegebenen Annahme Franz Wiggers – nicht doch von den Solothurner Jesuiten unterstützt, begleitet und gefördert wurde.

Die Bücher der St.-Anna-Kongregation wurden offenbar benutzt und gelesen. In vielen Bänden finden sich als Lesezeichen kleine Heiligenbildchen, welche die Kongregationsmitglieder zum jeweiligen Monatsheiligen erhielten. Die Leserinnen waren Frauen, doch die Verfasser der Bücher der St.-Anna-Kongregation fast durchwegs Männer. Nur die französische Romancière und Verfasserin von Kinder- und Jugendliteratur, Jeanne Marie Leprince de Beaumont, ist mit einem Werk vertreten: *Der Frau Maria le Prince de Beaumont lehrreiches Magazin für Kinder zu richtiger Bildung ihres Verstandes und Herzens* (Wien: Trattner, 1788, 8. Auflage, heute nur noch Teil 2-3 vorhanden).

Die Bibliothek der Solothurner St.-Anna-Kongregation ermöglicht einen Einblick in die intellektuelle und spirituelle Welt ihrer Mitglieder. Zugleich wirft sie viele Fragen auf. Wer traf die Auswahl der Bücher und in welcher Absicht? Mit welchen Mitteln wurden sie erworben, oder wer schenkte sie der Kongregation? Ging es dabei um die Bildung der Mitglieder, um Sinnstiftung, oder darum, dass sie nicht von den engen Bahnen abkamen, welche ihre Konfession, ihr Geschlecht und ihr Stand vorgab? Wie, von wem und unter welchen Bedingungen wurden die Bücher gelesen oder vorgelesen, wie rezipiert?

Wurde einer tüchtigen, doch leicht aufbrausenden Hausfrau und Mutter der Weg zu einem besseren Leben gewiesen durch *Heylsame Gedancken von dem Laster des Zorns, und der Tugend der Sanfftmuth* von Ulrich Probst (Augsburg: Dorner, 1763)? Oder erhielt das Leben einer alten Witwe neue Dimensionen durch *Die erleuchtete Seele durch Betrachtung der evangelischen Gleichnisse und der acht Seligkeiten von Barthélemy Baudrand* (Augsburg: Doll, 1798)?

Die St.-Anna-Kongregation spielte während über 300 Jahren eine wichtige Rolle im Leben vieler katholischer Solothurnerinnen. Es wäre wünschenswert, dass ihre Bibliothek genauer untersucht würde, unter Einbezug der

Quellen aus dem Archiv der Kongregation. Die Erforschung dieses Bestandes der Zentralbibliothek Solothurn würde dazu beitragen, das Alltagsleben, die Religiosität und die Bildungsgeschichte von Frauen in Solothurn besser zu verstehen.